

Aus den Beratungsstellen



Wir machen Teeniemütter stark!

Seite 2

Jugend/Bildung



Akzeptanz sexueller Vielfalt gehört in den Bildungsplan

Seite 3

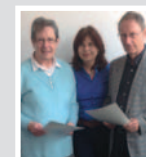
Jugend/Bildung



Zehn Jahre pro familia goes Southside

Seite 3

Aus dem Verband



Außerordentlich engagiert

Seite 4

Frühe Hilfen: Zusammenarbeit verstärkt

STUTTGART Um allen Kindern einen guten Start ins Leben zu ermöglichen wurde 2013 und 2014 die Zusammenarbeit zwischen Schwangerenberatung, Hebammen, Kinder- und Jugendhilfe und Institutionen des Gesundheitssystems weiter ausgebaut. Die unter dem Begriff Frühe Hilfen zusammengefassten Angebote sollen die Familien besser erreichen. Bei Bedarf unterstützen Familienhebammen in der Schwangerschaft und im ersten Lebensjahr des Kindes.

Die Schwangerschaft und das erste Jahr nach der Geburt sind für Familien eine sensible Phase. Neben den wirtschaftlichen Veränderungen kann die Geburt und Versorgung eines Säuglings oder Kleinkindes auch psychosoziale Belastungsmomente mit sich bringen. Besondere Faktoren wie z. B. alleinerziehend zu sein, eine seelische Erkrankung, wirtschaftliche Not und familiäre Konflikte erschweren diese Situation noch zusätzlich. Ohne unterstützende Hilfe können Eltern leicht an die Grenzen ihrer Belastbarkeit kommen und somit ungewollt die gesunde Entwicklung des Kindes gefährden. Doch familiäre Unterstützungsnetzwerke stehen heute seltener zur Verfügung, passende außerfamiliäre Unterstützung ist nicht immer leicht zu organisieren.

Als Reaktion auf den gesellschaftlichen Wandel sind seit 2007 auf Bundes- und Landesebene unterschiedliche Programme aufgelegt worden, um Eltern generell bei der Erziehung zu unterstützen, die Entwicklung der Kinder zu fördern und um mit Blick auf das Kindeswohl besonders belastete Familien besser zu erreichen. Die Bundesinitiative „Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen 2012 – 2015“ nimmt diese Bestrebungen auf und will die mit dem Kinderschutzgesetz von 2011 geforderte Kooperation im Kinderschutz befördern. Die Bundesinitiative hat die verlässliche Zusammenarbeit von Institutionen des Gesundheitssystems, der Schwangerenberatung, der Frühförderung, der Kinder- und Jugend-



hilfe zum Ziel. Die Akteure haben den Auftrag, sich gegenseitig zu informieren und Verfahren und Angebote aufeinander abzustimmen.

Die Frühen Hilfen setzen in zweierlei Hinsicht früh an: durch Angebote bereits in der Schwangerschaft und durch frühzeitige Förderung, wenn Risiko- und Mangelsituationen erkennbar sind, die das Kindeswohl gefährden. Die Unterstützung soll alltagspraktisch angelegt und niedrigschwellig für Schwangere und Eltern mit Kindern bis drei Jahren zugänglich sein.

Frühe Hilfen in Baden-Württemberg

In Baden-Württemberg verantwortet das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren die Umsetzung der Bundesinitiative

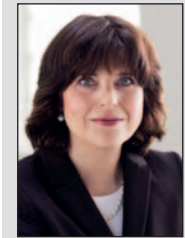
und setzt dabei auf dezentrale, in den Jugendamtsbezirken koordinierte Organisation. In allen Stadt- und Landkreisen sind lokale Netzwerke „Frühe Hilfen“ entstanden. Die strukturellen Gegebenheiten sind dabei sehr unterschiedlich, doch sollen einheitliche fachliche Grundsätze für die Entwicklung der Frühen Hilfen gelten. 2013 wurde daher eine Landessteuerungsgruppe zur Umsetzung der Bundesinitiative in Baden-Württemberg eingerichtet, in der pro familia Baden-Württemberg Mitglied ist. Sie berät in Fragen grundsätzlicher Art und begleitet den Ausbau- und Entwicklungsstand bei den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe in Baden-Württemberg und die Budgetverwaltung. 2012 bis 2015 stehen jährlich rund fünf Millionen Euro zur Verfügung. Aufgrund der Bundesinitiative,

aber auch durch Landesförderprogramme, wurden die Maßnahmen und Angebote in den Kreisen in den letzten beiden Jahren stark ausgeweitet.

Schwangerenberatung und Frühe Hilfen

Auf einer Schnittstellenveranstaltung der Liga der Freien Wohlfahrtspflege im Herbst 2013 in Stuttgart, bei deren Organisation sich der pro familia Landesverband engagierte, erörterten Verantwortliche aus der Schwangerenberatung, der Jugendhilfe, Hebammen und andere AkteurInnen die Rolle der Schwangerenberatung im Kontext Frühe Hilfen. Ausgangspunkt für alle Beteiligten: die Schwangerenberatungsstellen nehmen in den Netzwerken Frühe Hilfen einen stabilen Platz ein. Im Mittelpunkt der Vorträge und Diskussionen standen das Spannungsfeld zwischen Hilfe und Kontrolle und die Einbindung von Familienhebammen in den Schwangerenberatungsstellen. Prof. Dr. Ulrike Busch, Hochschule Merseburg, nahm in ihrem Vortrag eine Standortbestimmung vor. Sie betonte die Chancen, die sich aus der Vertrauensbeziehung in der Schwangerenberatung ergeben und plädierte dafür, dies nicht durch die Vermischung von Hilfe und Kontrolle aufs Spiel zu setzen: „Das Erreichen eines besseren Schutzes von Kleinkindern durch die Stärkung elterlicher Kompetenzen geschieht im Rahmen der Schwangerenberatung entweder durch Stabilisierung und Stärkung der Klientin, oder weil die Klientin dies selbst zum expliziten Beratungsauftrag erhoben hat. Schwangerschaftsberatung, die sich der Einbindung in das Konzept der Frühen Hilfen verpflichtet, darf ihren Beratungsauftrag nicht verändern.“

Editorial



Beim Blick in die Jahresberichte der pro familia Beratungsstellen im Land fällt eines sofort auf: überall arbeiten multidisziplinäre Teams aus Fachkräften mit sozialpädagogischer, psychologischer, ärztlicher, sexualpädagogischer und juristischer Qualifikation. Sie bieten Beratung bei Schwangerschaft und bei Schwangerschaftskonflikten an, Hilfestellung für junge Eltern, beraten bei Paarkonflikten, unerfülltem Kinderwunsch und sexuellen Problemen. Mit sexualpädagogischen Angeboten für Kinder und Jugendliche gehen sie in Schulen und in Jugendeinrichtungen. Vor allem in den letzten beiden Jahren wurden Angebote für Menschen mit Behinderung ausgebaut. Das breite Spektrum ergibt sich aus dem Recht auf sexuelle und reproduktive Gesundheit, dem sich pro familia verpflichtet hat. Was sich so sperrig anhört, berührt Elementares: die Entscheidung für eine Partnerschaft mit Mann oder Frau, die selbstbestimmte Entscheidung, Kinder zu haben oder nicht, die individuelle sexuelle Identität und den Schutz vor Übergriffen.

In der scheinbar so aufgeklärten Welt ist der Beratungsbedarf eher gestiegen denn weniger geworden. Ein Beispiel: Schon kurz nach Feststellung einer Schwangerschaft müssen sich Frauen und Paare heute mit der Frage beschäftigen, welche Tests zur Früherkennung von Auffälligkeiten sie durchführen lassen möchten – und wie sie damit umgehen, wenn sich Normabweichungen zeigen. pro familia arbeitet intensiv daran mit, medizinisches, psychologisches und sozialwissenschaftliches Know-how zu verzahnen, um Orientierung zu bieten. Wir sind sehr froh, dass die Informations- und Vernetzungsstellen Pränataldiagnostik – eine davon bei pro familia Stuttgart angesiedelt – im April 2014 in die Regelförderung des Landes aufgenommen wurden.

Auch an anderer Stelle hat pro familia 2013 und 2014 an förderlichen Strukturen für Frauen, Männer und Paare in der Familiengründung oder mit kleinen Kindern mitgewirkt. Dazu zählen die Ausgestaltung der Frühen Hilfen auf Landesebene und des Landesprogramms STÄRKE in der neuen Förderperiode. pro familia war außerdem eng eingebunden, das Bundesgesetz zur Vertraulichen Geburt ab 1. April 2014 im Land umzusetzen.

Wandel und Veränderung waren 2013 und 2014 durch den Wechsel in der Landesgeschäftsführung auch intern Themen für pro familia in Baden-Württemberg. Unser Ziel indes hat sich nicht verändert: den rechtsbasierten Ansatz durch individuelle professionelle Beratung, durch Bündnisse, Netzwerke und durch politische Initiative zu verwirklichen.

Ihre Ruth Weckenmann
1. Vorsitzende pro familia
Baden-Württemberg

Familienhebammen an den Schwangerenberatungsstellen

STUTTGART Die Schwangerenberatung von pro familia erreicht Frauen aus allen Schichten und in unterschiedlichsten Lebenslagen. Sie bietet individuelle Hilfen, erschließt Fördermöglichkeiten und stärkt Frauen und Familien, ihre Verantwortung wahrzunehmen und ihre erzieherische Kompetenz auszubauen. An vier pro familia Beratungsstellen sind Familienhebammen, die Familien bei Bedarf aufsuchend zur Seite stehen können, unmittelbar angebunden.

In manchen Fällen sind die Belastungen so groß, dass eine über die Beratung hinausgehende intensive Begleitung durch eine Familienhebamme hilfreich sein kann. Zum Beispiel, wenn jugendliche Schwangere sich durch das Leben mit einem Säugling überfordert fühlen. Oder wenn die werdenden Eltern durch gesundheitliche Probleme, etwa eine psychische Erkrankung, beeinträchtigt sind. Wenn die Alleinverantwortung für das Kind zu Problemen führt oder wenn massive Partner-

schaftskonflikte das Zusammenleben beeinträchtigen und das gesunde und geschützte Aufwachsen des Kindes gefährden. Oder, wenn es an der Fähigkeit mangelt, eine Beziehung zum Kind aufzubauen.

Den Betroffenen fällt es oft leichter, sich in schwierigen Situationen an bereits bekannte Stellen und BeraterInnen zu wenden und Hilfe dort anzunehmen. Viele pro familia Beratungsstellen haben daher Anträge bei den Kommunen gestellt, um ihr Beratungsangebot durch

die Ansiedlung einer Familienhebamme zu ergänzen. Jede Kommune kann selbst darüber entscheiden, ob sie Familienhebammen bei freien Trägern ansiedelt oder, wie es häufig der Fall ist, beim Jugendamt. Bei den Betroffenen bestehen oft Vorbehalte gegen das Jugendamt, denn es ist auch eine Eingriffsbehörde. Die Unabhängigkeit eines freien Trägers wie pro familia sichert der Familienhebamme einen Vertrauensvorschuss bei Familien. Sie entwickelt eine eigene unabhängige Beziehung zu den Klientinnen, die durch die Dauer und Intensität häufig zu einem besonderen Vertrauensverhältnis führt. Dieses trägt oft gerade in schwierigen Lebenslagen und schafft Zugänge auch zu anderen Unterstützungsmöglichkeiten, etwa der Jugendhilfe.

In vier pro familia Beratungsstellen sind Familienhebammen bereits in die multiprofessionellen Teams der Stellen eingebunden. In der Beratungsstelle Karlsruhe ist eine Familienhebamme seit 2009 angestellt tätig, seit 2013 wird der Einsatz von vier weiteren, freiberuflich tätigen, dort koordiniert. Die pro familia Beratungsstelle Waiblingen koordiniert den Einsatz von Familienhebammen für einen Großteil des Rems-Murr-Kreises, fünf waren im Jahr 2013 in Familien tätig. Koordinierend arbeitet auch die Beratungsstelle Konstanz mit sieben freiberuflichen Familienhebammen. Die Beratungsstelle Singen im gleichen Landkreis, die drei Familienhebammen auf Honorarbasis beschäftigt, kann diese bei Bedarf unmittelbar einsetzen.

Wir machen Teeniemütter stark!

VILLINGEN-SCHWENNIGEN Seit Mai 2013 treffen sich, organisiert von **pro familia**, im Schwenninger Jugend- und Familienzentrum Spektrum jede Woche sechs junge Frauen und ihre Kinder. Ihre Gemeinsamkeit: Alle sind jung Mütter geworden und befinden sich in schwierigen Lebenssituationen. Der Austausch mit anderen in ähnlicher Lage soll Ihnen weiterhelfen und sie stärken.

Die Treffen beginnen mit einem gemeinsamen Frühstück. Die sechs Frauen, zwischen 18 und 25 Jahre alt, unterhalten sich. Sie kennen sich inzwischen und genießen die offene Atmosphäre. Die Kinder, alle unter drei Jahre alt, wuseln durch den Raum. Die Szene wirkt fröhlich, die Themen, die zur Sprache kommen, sind es nicht. Es geht um die Partnerschaften, nicht selten von Gewalt geprägt. Es geht um finanzielle Probleme, den Kampf mit Anträgen und Behörden.

Allen Frauen gemein ist, dass ihr Leben von Unsicherheit und Konflikten geprägt ist. Wie bei Anna R. (Name geändert), 19, ohne abgeschlossene Ausbildung. Vom Kindsvater hat sie sich getrennt, weil sie den dauernden Streit nicht mehr ertrug, wie sie sagt. Ohne Führerschein und Unterstützung werden Kinderarztbesuche mit ihrer zweijährigen Tochter, Termine in Villingen und Erledigungen zur ständigen Herausforderung. Doch auch die Frauen, die in Partnerschaften leben, können sich oft auf ihre Partner nicht verlassen, die Beziehungen sind instabil, geben Mutter und Kind wenig Geborgenheit. Auch wenn eine Partnerschaft vorhanden ist, ist das Geld knapp.

Mangelnde Lebenserfahrung im Umgang mit Belastungssituationen, teil-

weise auch psychische Probleme und fehlende familiäre Unterstützung erschweren den Frauen den Umgang mit ihrer Situation. Die jungen Mütter fühlen sich mit ihren Kindern überfordert – und schämen sich dafür. Sie haben Angst davor, das Jugendamt könnte Ihnen das Kind nehmen und Angst davor, als asozial zu gelten. Gründe genug für **pro familia**, den Teenie-Mütter-Treff anzubieten.

Nach dem Frühstück und dem offenen Austausch versammeln sich alle zu einem vorher vereinbarten Thema. Sozialpädagogin Silke Nowak bereitet es vor und nimmt selbst erlebte Situationen der Frauen auf. Die Spannweite der Themen ist groß: Verschiedene Stile der Kindererziehung, Werte in der eigenen Erziehung, Ernährung, eigene Bedürfnisse und Bedürfnisse des Kindes, Probleme im Alltag von jungen Müttern, Familienplanung und Verhütung, entwicklungshemmende und entwicklungsfördernde Erziehung, psychomotorische Entwicklung im zweiten und dritten Lebensjahr werden besprochen und reflektiert.

Auch die Kinder kommen nicht zu kurz – Lieder und Fingerspiele sind bei jedem Treffen fester Bestandteil.



Was schätzen die Frauen besonders? „Hier kannst du dich auch mal ausjammern über dein Kind“, sagt Anna R., der Austausch tue gut. Hier werde man aufgebaut, wenn die Pflichten über den Kopf zu wachsen drohen. Es haben sich schon Freundschaften entwickelt.

Mit dem Teenie-Mütter-Treff ist es **pro familia** gelungen, ein niedrigschwelliges Angebot für eine Gruppe von Frauen zu schaffen, die sich oft scheuen, Hilfe zu suchen.

Kindeswohl bei Trennung und Scheidung

KONSTANZ/STUTTGART Der Arbeitskreis Mediation des **pro familia** Landesverbandes Baden-Württemberg arbeitete beim „Landeskonzept – Kindeswohl bei Trennung und Scheidung“ intensiv mit. Ein Viertel der ReferentInnen des Fortbildungsprogramms kamen von **pro familia**.

Trennung und Scheidung bringen vor allem für die Kinder große Umbrüche und Unsicherheiten mit sich. Das „Landeskonzept Kindeswohl bei Trennung und Scheidung – (Eltern-) Fortbildung“ – wurde 2012 und 2013 mit dem Ziel auf den Weg gebracht, die mit der Trennung der Eltern verbundenen Belastungen der Kinder zu minimieren. Es wurde von Justiz- und Sozialministerium gemeinsam verantwortet und ist Bestandteil der baden-württembergischen Nachhaltigkeitsstrategie.

In der Regie des Justizministeriums und unter dem Titel: „Wege zu einer konsensualen Streitbeilegung im Sorge- und Umgangsrecht“ stand im Mittelpunkt, flächendeckend nachhaltige Kooperationsstrukturen zwischen Gerichten, Jugendämtern, FamilienrechtsanwältInnen, Beratungsstellen und weiteren am Rechtsstreit beteiligten Professionen zu schaffen. Ein Netzwerk von Unterstützerteams sollte das Thema Elternkonsens vor Ort fördern und überregionalen Austausch ermöglichen. In der Regie des Sozialministeriums

entstand ein Fortbildungsangebot für betroffene Eltern und Kinder, um die Elternverantwortung zu stärken. Darüber hinaus wurde ein Fortbildungsangebot für Fachkräfte auf den Weg gebracht und 2012 und 2013 gefördert. Weitergebildet wurden

1. pädagogische Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen
2. Beratungsfachkräfte für die Durchführung von Trennungs-/Scheidungsgruppen für Kinder sowie für Eltern
3. Beratungsfachkräfte für die Durchführung von Elterntrainings bei hochstrittigen Trennungskonflikten

In vielen **pro familia** Beratungsstellen wird in hochstrittigen Trennungssituationen neben Beratung auch Mediation angeboten. Diese Erfahrungen konnten genutzt werden: Ein Berater aus dem **pro familia**-Arbeitskreis bot zwei Fortbildungseinheiten für Beratungsfachkräfte bei hochstrittigen Trennungskonflikten an. Eine Beraterin führte eine ganztägige Fortbildung für Fachkräfte zur Organisation und Durchführung von Elterngruppen bei Trennung und Scheidung durch. Ziel der Gruppen ist es, den Eltern Hilfsmöglichkeiten zur Bewältigung der Krise



Susanne Reith-Franz

an die Hand zu geben und ihre Erziehungs- und Handlungskompetenz zu stärken. Drei Beraterinnen führten sieben ganztägige Veranstaltungen für pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten durch. Unter dem Motto „Wir sind der rote Faden“ wurde das von einem Mannheimer Institut konzipierte Programm mit Seminarmappe sowie eigenen inhaltlichen Schwerpunkten gestaltet. Viele Kindertagesstätten wurden erstmals zum Thema „Kindeswohl bei Trennung und Scheidung“ fortgebildet. Es gab großen Gesprächsbedarf und die Einrichtungen brauchen, auch wenn sie nicht durchgängig mit den Themen konfrontiert sind, Unterstützung, sei es durch Supervision oder Fachvorträge.

Auch der Online-Auftritt des Projekts Elternkonsens unter www.elternkonsens.de wurde unter Mitwirkung eines **pro familia**-Beraters gestaltet. Ein Link zur Online-Beratung des Landesverbandes ist auf dieser Seite ebenfalls zu finden.

Susanne Reith-Franz, Leiterin **pro familia** Konstanz

Informations- und Vernetzungsstelle Pränataldiagnostik bei pro familia

STUTTGART Vorgeburtliche Untersuchungen sind heute ein nahezu selbstverständlicher Teil der Schwangerenvorsorge. Sie zwingen werdende Eltern immer früher, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, was sie über ihr ungeborenes Kind wissen möchten. Viele Paare lassen sich auf spezielle Untersuchungen ein, um „beruhigt“ zu sein und machen sich keine Gedanken über Konsequenzen im Falle eines auffälligen Befundes. Eine Garantie für ein gesundes Kind kann jedoch auch die Pränataldiagnostik (PND) nicht geben. Die Informations- und Vernetzungsstellen (IuV-Stellen) im Land bieten Orientierung für Betroffene und Fachkräfte.

Da tatsächlich 96 Prozent aller Kinder gesund zur Welt kommen, gibt es allen Grund „guter Hoffnung“ zu sein. Wird jedoch bei einer Untersuchung eine Auffälligkeit entdeckt oder festgestellt, dass das Kind krank oder behindert ist, dann geraten werdende Eltern in extreme Konfliktsituationen. Pränataldiagnostik ist in den meisten Fällen eine Diagnostik ohne Therapie. Betroffene Eltern stehen daher unvermittelt vor der Frage, ob sie ihr Kind, in der Regel ein Wunschkind, bekommen oder die meist schon weit fortgeschrittene Schwangerschaft abbrechen. Eine extrem belastende Situation, die weit mehr als medizinische Informationen oder genetische Beratung erfordert. Der Gesetzgeber hat mit Änderungen des Schwangerschaftskonfliktgesetzes und des Gendiagnostikgesetzes 2010 versucht, dem gerecht zu werden, indem ÄrztInnen verpflichtet werden, auf ergänzende psychosoziale Beratung hinzuweisen. Damit diese Beratung aber in Anspruch genommen wird und schwangere Frauen und ihre Partner bestmöglich unterstützt und versorgt werden, müssen Medizin und Beratung, aber auch andere Akteure im Kontext von PND, eng zusammenarbeiten.

Baden-Württemberg hat dazu 2010 ein wegweisendes Projekt in Form von

Informations- und Vernetzungsstellen initiiert. Die IUV-Stellen sollen trägerübergreifend und überregional die Information und Beratung vor, während und nach PND qualitativ weiterentwickeln und das Beratungsangebot in der Fläche verankern. Eine dieser IUV-Stellen ist bei **pro familia** Stuttgart angesiedelt, drei weitere bei der Diakonie Karlsruhe, dem SKF Mannheim und bei der Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen in Ulm.

Die IUV-Stelle Stuttgart unterstützt 48 Schwangerenberatungsstellen bei konkreten Fragen in der PND-Beratung, beim Aufbau von Kooperationen und interprofessionellen Netzwerken und der Öffentlichkeitsarbeit zu PND (www.pnd-beratung.de).

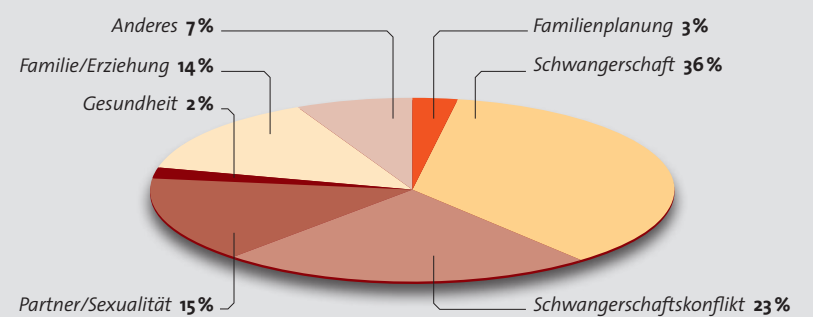
Pränataldiagnostik ist nicht nur für werdende Eltern eine Herausforderung, sie erfordert auch von SchwangerenberaterInnen hohe Kompetenz und Einfühlung im Umgang mit Themen wie Abschied, Tod und Trauer. Pränataldiagnostik zwingt aber auch die Gesellschaft, sich mit dem Spannungsfeld zwischen Selektion und Inklusion auseinanderzusetzen und werdende Eltern nicht im Stich zu lassen.

Dr. Marion Janke, IuV Stelle bei **pro familia** Stuttgart

Die Arbeit der Beratungsstellen in Zahlen

Stuttgart Im Jahr 2013 erreichten die 19 **pro familia** Beratungsstellen insgesamt 71.507 Personen mit ihren Angeboten.

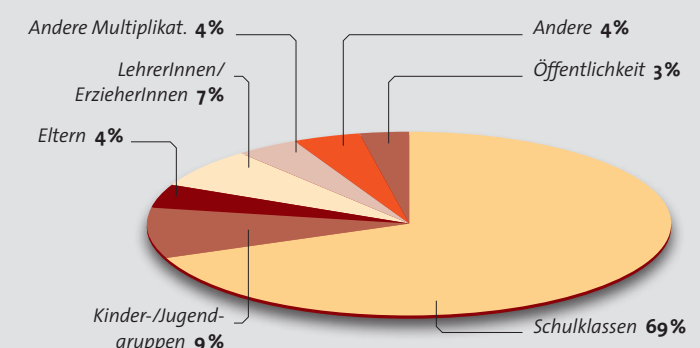
Beratung 35.338 Personen kamen in die Erstberatung. Die Verteilung nach Themenbereichen zeigt das breit gefächerte Angebot der Beratungsstellen:



40.231 Beratungen fanden statt. Dabei stellten persönliche Einzelberatungen mit 58 Prozent die häufigste Form dar, gefolgt von Paarberatungen mit 22 Prozent. Beratungsgespräche fanden darüber hinaus am Telefon statt (sechs Prozent), online (zehn Prozent) oder im Rahmen von Gruppenberatung/Infoveranstaltung (drei Prozent). Bei einem Prozent der Beratungen ist das Setting nicht erfasst.

Sexualpädagogik

36.169 Personen wurden durch sexualpädagogische Angebote erreicht. Mehr als zwei Drittel der insgesamt 2.424 Veranstaltungen fanden in Schulklassen statt, die größte Altersgruppe waren die unter 14-Jährigen. Die Veranstaltungen nach Zielgruppen:



Akzeptanz sexueller Vielfalt gehört in den Bildungsplan

STUTTGART Im November 2013 stellte das Kultusministerium Baden-Württemberg in einem Arbeitspapier fünf fächerübergreifende Leitprinzipien für den neuen Bildungsplan 2015/2016 vor: Berufliche Orientierung, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Medienbildung, Prävention und Gesundheitsförderung sowie Verbraucherbildung. In allen Leitprinzipien sollte zusätzlich der Gesichtspunkt „Akzeptanz der sexuellen Vielfalt“ berücksichtigt werden, ein aus Sicht von **pro familia** unverzichtbares Querschnittsthema im Bildungsplan. Nun wird es – nach viel Gegenwind – erst mit Zeitverzögerung dazu kommen.

pro familia Baden-Württemberg begrüßte ausdrücklich die angekündigte Umsetzung der Leitprinzipien und den „Aktionsplan für Selbstbestimmung und Akzeptanz“ der baden-württembergischen Landesregierung. Hintergrund: Die Erfahrungen der anerkannten sexualpädagogischen Arbeit der **pro familia** BeraterInnen an den Schulen zeigen, dass Stereotype und Vorurteile die Erfahrungswelt vieler junger Menschen prägen. Auf den Schulhöfen ist nach wie vor „schwul“ das häufigste und heftigste Beleidigungswort und Angehörige von Minderheiten werden deutlich häufiger Opfer von tätlichen Angriffen.

Die Erfahrungen der sexualpädagogisch tätigen MitarbeiterInnen zeigen auch, dass es unter den Schülerinnen und Schülern ein großes Interesse an

den Themen Partnerschaft, Formen des Zusammenlebens, Sexualität, sexuelle Identität und sexuelle Orientierung gibt. Die traditionelle Familienkonstellation Vater-Mutter-Kind ist für einen Großteil junger Menschen ohnehin nicht mehr Lebenswirklichkeit. Sexuelle Identität und sexuelle Orientierung sind auch keine frei verfügbaren Optionen, sondern sind Prädestination, die jeden Mensch in der einen oder anderen Ausprägung betrifft. Sexualität ist ein wesentlicher Bestandteil der Persönlichkeit jedes Menschen. Die Ermöglichung der Auseinandersetzung mit der eigenen Identität, mit der Vielfalt und der Selbstbestimmung gehört



zum Bildungs- und Erziehungsauftrag unserer Gesellschaft. Themen der sexuellen Identität und Vielfalt von Lebensformen gehören somit auch in den Bildungsplan der Schulen – und sind in vielen Bundesländern dort bereits verankert.

In Baden-Württemberg formierte sich allerdings eine Gegenbewegung und brachte die Petition „Kein Bildungsplan 2015 unter der Ideologie des Re-

genbogens“ auf den Weg. Die Petition, initiiert von Realschullehrer Gabriel Stängle, spricht zum einen Unsicherheiten und Ängste vieler Menschen an – so lässt sich die große Zahl der Unterstützer dieser Petition erklären. Gleichzeitig schürt sie genau diese Ängste, indem sie unterstellt, dass die unter LSBTTIQ zusammengefassten sexuellen Minderheiten den Bildungsplan im Sinne ihrer „Ideologie“ als Aktionsfeld missbrauchen, um für ihre sexuelle Orientierung zu werben. Ziel sei, so Stängle „pädagogische, moralische und ideologische Umerziehung an den allgemeinbildenden Schulen“. Zusätzlich bringt Stängle Homosexualität in direkte Verbindung mit Alkoholabhängigkeit und erhöhter Suizidrate. Diese unmittelbare Verknüpfung ist nicht nur falsch, sie ist auch gefährlich. Sie klassifiziert eine sexuelle Minderheit als minderwertig und leistet Ausgrenzung und Ablehnung Vorschub. In unserer globalisierten Welt können wir auch nicht ignorieren, dass aufgrund solcher Diskriminierungsmuster in anderen Ländern wie z. B. dem Iran, Jemen, Mauretanien, Sudan, Homosexuelle mit dem Tode bestraft werden. In vielen anderen Län-

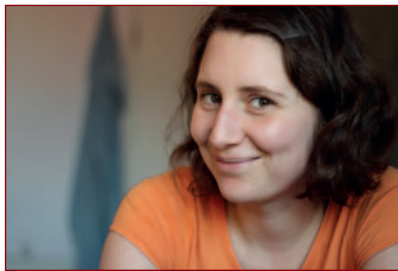
dern werden für Homosexualität langjährige Haftstrafen verhängt.

pro familia positionierte sich im Januar 2014 klar gegen die Petition. Landesvorsitzende Ruth Weckenmann: „Nicht Ausgrenzung und Ablehnung ermöglicht jungen Menschen ihren eigenen Weg zu finden, sondern das Lernen eines vorurteilsfreien Umgangs mit der eigenen und mit anderen sexuellen Identitäten.“

Die zeitweilig bundesweit geführte Diskussion um die Thematisierung sexueller Vielfalt in den Schulen führte zu Abwandlungen in Zeitplan und Umsetzung der Bildungsplanreform in Baden-Württemberg. Die Reform wurde auf das Schuljahr 2016/2017 verschoben. Die Leitprinzipien, zu Leitperspektiven umbenannt, werden überarbeitet. Statt durch einen gesonderten Aktionsplan sollen Themen sexueller Vielfalt und Akzeptanz nun über eine zusätzliche Leitperspektive „Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt“ verankert werden. Ein wichtiger, überfälliger Schritt.

Thomas Pfaff,
Bereichsleiter Beratung
pro familia Stuttgart

Southside rockt!



INTERVIEW MIT CARLA SCHÖNHUTH

Die Erlebnispädagogin ist seit 2007 auf dem Southside Festival mit dabei und koordiniert das aus der sexualpädagogischen Arbeit heraus entwickelte Projekt seit 2011.

Was ist das Besondere am **pro familia** Einsatz auf dem Southside-Festival?

Das Besondere ist die Atmosphäre, die offene und entspannte Stimmung. Weil es kein institutioneller Rahmen ist, sprechen die BesucherInnen viel offener über Themen rund um Sexualität, trauen sich mehr zu fragen als in den Schulveranstaltungen oder bei Ständen auf der Straße. Wir können Informationen durch den Festival-Rahmen sehr spielerisch vermitteln. Und es können auch die etwas Älteren mit ihren Unsicherheiten und Wissenslücken erreicht werden, die nicht mehr in der Schule sind.

Warum sind Ehrenamtliche beim Einsatz dabei?

Zum einen verstärken sie das Team der SexualpädagogInnen. Wir können mehr Leute ansprechen. Aber natürlich steht zum anderen auch ein konzeptioneller Gedanke dahinter: Jugendliche vertrauen am ehesten Gleichaltrigen, den sogenannten Peers. Informationen lassen sich durch altersmäßig Nahestehende oft wirkungsvoller vermitteln. Und die Peers werden vor der Teilnahme intensiv geschult – das wirkt weit über das Festival hinaus, denn sie tragen ihr Wissen und die neu gewonnenen Informationen und Erfahrungen ja später auch in ihren sonstigen Zusammenhängen weiter.

Wie werden die Ehrenamtlichen ausgewählt und vorbereitet?

Sie werden über die Beratungsstellen angesprochen, zusätzlich über die Facebook-Seite des Landesverbandes. Wich-

tig ist uns im Team der SexualpädagogInnen, dass sowohl junge Frauen als auch junge Männer, von 18 bis 27 Jahren, dabei sind. Auch aus möglichst vielen Regionen, in denen eine **pro familia** Beratungsstelle vertreten ist, sollte jemand dabei sein. Und im Team sollte eine gute Mischung aus neuen Ehrenamtlichen und aus erfahrenen, also solchen, die schon mal dabei waren, vertreten sein.

Die Peers werden über einen Workshop vorbereitet. Der vermittelt Informationen, aber auch Methoden: Wie spreche ich die Jungen auf die Themen rund um Sexualität an, wie gehe ich damit um, wenn die Reaktionen anders ausfallen als gedacht. Auf dem Festival sind die neuen Peers dann immer zusammen mit einem Hauptamtlichen und mit erfahrenen Peers eingeteilt. Auch einen Nachbereitungsworkshop bieten wir an.

Welche positiven Auswirkungen hat das Projekt für die Organisation **pro familia**?

Unsere Präsenz auf dem Southside Festival macht **pro familia** bei jungen Menschen bekannt, die die Einrichtung oft nicht kennen oder – bedingt durch den Namen – nur mit familienbezogenen Themen verbinden. Viele haben ganz falsche Assoziationen und sind sehr erstaunt, dass sich **pro familia** für sexuelle Vielfalt einsetzt. Die Peers haben teilweise Interesse, sich weiter in den Beratungsstellen zu engagieren und tun dies bereits in einigen Stellen. Im Verband wird derzeit überlegt, wie die jungen Ehrenamtlichen generell besser einzubinden sind.

Zehn Jahre pro familia goes Southside

NEUHAUSEN OB ECK/STUTTGART Sex, Drugs, Rock'n'Roll in Neuhausen ob Eck: Etwa 60.000 Jugendliche und junge Erwachsene treffen sich einmal im Jahr für drei wilde Tage auf einer Wiese in der schwäbischen Pampa. Und mitten drin die **pro familia** Sexeducators. Seit zehn Jahren sind sie auf dem größten Musikfestival in Süddeutschland, dem Southside, dabei und sorgen mit einem Stand und mit vielen Aktionen für Aufklärung.



Klar, dass bei so einem Ereignis wie dem Southside nicht nur die Musik anört. Auch das Zwischenmenschliche hat Hochkonjunktur. Damit neun Monate nach dem Festival keine Katerstimmung auftritt und auch sexuell übertragbare Infektionen keine Chance haben, ist **pro familia** mit Informationen, Beratung und Tipps vor Ort. Vier hauptamtliche SexualpädagogInnen sowie zwölf junge Ehrenamtliche waren im Juni 2014 für **pro familia** im Southside-Einsatz. Mit ihren bunten T-Shirts und der provokanten Aufschrift „Sexeducator“ erregten sie schnell die Aufmerksamkeit der BesucherInnen. Ihr Auftrag: Die Sexeducators beantworten Fragen, klären zu sexuell übertragbaren Infektionen auf und bringen Verhütungsmittel unter das Festivalvolk. Ganz ohne erhobenen Zeigefinger. Dafür ausgestattet mit einem Glücksrad, Quizfragen, Spielen und Aufklebern. „Weiß ich schon alles. Kenn' mich su-

per aus.“ Das hörten die Sexeducators auch im Jubiläumsjahr oft – und gaben sich damit nicht zufrieden. Nicht selten zeigte sich bei den Quizfragen und am Glücksrad, dass das Wissen nur oberflächlich ist. Kondome sollen nicht mit Fetten und Ölen in Berührung kommen, weil sie davon brüchig werden können? Für viele war das eine neue Information. „Super, was man bei euch so alles mitkriegt“ war dann auch ein häufig geäußertes Kommentar.

Um auch die Jugendlichen zu erreichen, die nicht selbst zum Stand von **pro familia** kommen, waren die Sexeducators auch in diesem Jahr wieder auf dem ganzen Festivalgelände und dem angrenzenden Campingplatz unterwegs. Es gehört zum Konzept, Jugendliche aktiv anzusprechen. Und das kommt gut an. Nahe an den Leuten und ihren Themen dran sein, das ist das Geheimnis – so sieht es die langjährige Koordinatorin des Southside-Einsatzes

von **pro familia**, Carla Schönhuth. Die Ehrenamtlichen, kaum älter als die jungen FestivalbesucherInnen, die sich für die Teilnahme bewerben, werden von den **pro familia** SexualpädagogInnen geschult und auf den Einsatz vorbereitet. Während des Festivals sind immer mehrere Ehrenamtliche zusammen mit einer hauptamtlichen sexualpädagogischen Fachkraft abwechselnd für Stand oder Aktionen eingeteilt.

Begeisterung lösten in diesem Jahr die bunten Aufkleber mit der Aufschrift „Treib's bunt und...“ aus. Und wer den Satz auf einer Tafel ergänzte und sich mit dem selbstkreierten Spruch fotografieren ließ, konnte an einem Fotowettbewerb auf der Facebook-Seite von **pro familia** Baden-Württemberg teilnehmen. Das Foto der Gewinnerinnen (siehe oben Mitte) und alle anderen Fotos sind zu finden unter: www.facebook.com/profamilia.baden.wuerttemberg.

Schwanger und keiner darf es erfahren?

BERLIN/STUTT GART Zum 1. Mai 2014 ist das „Gesetz zum Ausbau der Hilfen für Schwangere und zur Regelung der Vertraulichen Geburt“ in Kraft getreten. Mit der Einführung des neuen Gesetzes soll eine Alternative zur Babyklappe und zur anonymen Geburt geschaffen werden. Den Schwangerenberatungsstellen kommt eine zentrale Rolle bei der Umsetzung des Gesetzes zu.

Das Gesetz zur vertraulichen Geburt ermöglicht der Mutter, ihr Kind medizinisch betreut anonym zu entbinden und zur Adoption freizugeben. Neben dem Wunsch der Frau nach Geheimhaltung ihrer Identität werden zugleich die Rechte des Kindes auf Kenntnis seiner Herkunft berücksichtigt. Ab dem 16. Lebensjahr ist es dem Kind möglich, die Identität seiner leiblichen Mutter zu erfahren. Sollte die Mutter durch die Offenlegung der Daten gefährdet sein, wird sie über die Frist hinaus geschützt. Das gesamte Verfahren vollzieht sich auf einer rechtssicheren Grundlage und bietet den Beteiligten Handlungssicherheit.

Mit der Einführung des neuen Gesetzes übernehmen die Schwangerenberatungsstellen eine zentrale Rolle im

gesamten Verfahren der vertraulichen Geburt. Sie beraten und betreuen die Frauen, steuern und organisieren den Ablauf und sind eine wichtige Schnittstelle in der Zusammenarbeit mit allen Behörden. Einzig dem/der BeraterIn gegenüber, die zur Verschwiegenheit verpflichtet ist, muss die Mutter ihre Identität offenbaren. Allen anderen Einrichtungen und Behörden bleibt sie verborgen. Der/die BeraterIn ist in dieser extremen Lebenssituation eine wichtige Vertrauensperson für die Frau. Sie versucht, Lösungen mit ihr auszuloten und informiert sie über das gesamte Verfahren sowie über die Rechte des Kindes und des Vaters. Diese Aufgabe erfordert ein hohes Maß an



Professionalität, ergänzt durch eine gute Kooperation vor Ort und ein funktionierendes Netzwerk. Zurzeit werden bundesweit und auf Landesebene Beratungsfachkräfte der Schwangerschafts- (konflikt)beratung zur Umsetzung der vertraulichen Geburt qualifiziert. Zukünftig wird jede Beratungsstelle im Land eine geschulte Fachkraft vorhalten.

Stefani Brenner, pro familia Stuttgart

Außerordentlich engagiert

Gleich drei langjährige **pro familia-MitstreiterInnen** wurden von **Ruth Weckenmann** bei der Mitgliederversammlung am 4. April 2014 geehrt.



Ruth Weckenmann (Mitte) mit Vera Hemm und Jost Bauer.

Vera Hemm, Konstanz, engagiert sich seit fast 40 Jahren für **pro familia**. Sie zu ehren freute sich Ruth Weckenmann auch aufgrund der gemeinsamen gewerkschaftlichen Wurzeln. Für Vera Hemm war die Gründung von **pro familia** Konstanz besonders wichtig, um Frauenrechte in einem männerdomi-

nierten Umfeld durchzusetzen. Und sie schaffte sich Respekt zu einer Zeit, als die Frage nach Frauenrechten noch wenig ernst genommen wurde. Vera Hemm, langjährig engagiert im Vorstand von **pro familia** Konstanz, war auch darüber hinaus politisch aktiv und z.B. für die Rote Liste im Gemeinderat. Mehr als allen politischen Ideen galt und gilt ihr Engagement immer den Menschen.

Jost Bauer ist seit 25 Jahren dabei, seit 1992 ehrenamtlich im Vorstand des Ortsverbands Esslingen e.V., seit 2005 als Vorsitzender. Er ist seit den Anfängen der **pro familia** Beratungsstelle Kirchheim aktiv, ist einer der Väter von Kompass-Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt. Jost Bauer hat sich vielfältig ehrenamtlich engagiert. Er ist Vordenker, manchmal Mahner, immer Verhandler und Organisierer. Mit seinem Wissen, seiner Erfahrung, seinem Fleiß und seiner Verlässlichkeit hat er **pro fa-**

milia wesentlich bereichert und geprägt.

Heinz Lörcher, ebenfalls 25 Jahre dabei, ist Vorsitzender des Ortsvereins Villingen-Schwenningen. Er war in seiner ehrenamtlichen Vorstandstätigkeit konfrontiert mit den oft hitzigen Diskussionen um den § 218 und die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs, um die Diskriminierung von Homosexuellen oder das Thema sexuelle Gewalt gegen Frauen und Kinder. Seine Ruhe und die Klarheit, mit der der promovierte Theologe die **pro familia** Haltung im Schwarzwald vertritt, machen ihn unverzichtbar. Er hat sich stets politisch eingebracht, sich auch im Landesverband mit viel Empathie engagiert.



Fortbildungsangebot 2013

Neun vom Landesverband organisierte Fortbildungsveranstaltungen wurden im Jahr 2013 für Mitarbeitende in den **pro familia** Beratungsstellen Baden-Württembergs durchgeführt. 147 Personen nahmen an den Seminaren teil. Hier ein Überblick:

Wann	Thema	Zielgruppe	Teilnehmerzahl
16. März 2013	Neue Entwicklungen Antikonzeption, insbesondere Gynefix und die Pille danach. HPV Impfung	Ärztinnen	17
15. Mai 2013	Dialogtag, Organisationsentwicklung	GeschäftsführerInnen	18
21. Juni 2013	Zuwanderung in der Praxis der Schwangerenberatung	SchwangerenberaterInnen	18
26. Juni 2013	Umgang mit „schwierigen“ KlientInnen in der Beratung	Psychologische BeraterInnen	20
28. Juni 2013	Nicht-Invasive genetische Pränataldiagnostik	Ärztinnen	8
17. Juli 2013	Transkulturelle Kompetenz bei der Beratung und Behandlung von Menschen mit Migrationshintergrund, Vertiefung	BeraterInnen	17
5./6. Oktober 2013	Einführung in die praktische, heteronormativitätskritische Sexualpädagogik	SexualpädagogInnen	18
22. Oktober 2013	Beratung für Patchworkfamilien	MediatorInnen/Trennungs-/ScheidungsberaterInnen	19
8. November 2013	Sexuell übertragbare Erkrankungen – Epidemiologie	Ärztinnen	12

NEU IM VORSTAND

Am 21. März 2013 wählte die Mitgliederversammlung der **pro familia** Baden-Württemberg Dr. med. Helmut Heilbronner in den Landesvorstand.



Nach dem Studium der Humanmedizin war Dr. Heilbronner zunächst in Göttingen und Berlin klinisch tätig, anschließend neun Jahre an der Universität Tübingen in der Abteilung für Klinische Genetik. Ab 1985 baute er das Institut für Klinische Genetik am Olgahospital des Klinikums Stuttgart auf, zu dessen Angeboten prä- und postnatale Diagnostik einschließlich DNA-Diagnostik und genetische Beratung gehören. Bis 2012 leitete er das Institut und arbeitete danach noch im Medizinischen Versorgungszentrum des Klinikums Stuttgart im Bereich Humangenetik mit. Er verfügt über langjährige Erfahrung in der humangenetischen Labordiagnostik und in der persönlichen Beratung von Familien in schwierigen Entscheidungsprozessen bei auffälligen humangenetischen Befunden. Bis 2012 engagierte er sich ehrenamtlich als Beirat des diakonischen Beratungsprojektes „PUA“. Helmut Heilbronner löst Christiane Hug-von Lieven im Vorstand ab.

NEU IN DER GESCHÄFTSFÜHRUNG

Seit 15. Februar 2014 ist **Gudrun Christ** Geschäftsführerin des Landesverbandes Baden-Württemberg von **pro familia**. Die Diplom-Pädagogin löst **Manuela Rettig** ab, die über 20 Jahre lang die Geschäfte des Landesverbandes führte.



Gudrun Christ verfügt über eine langjährige Erfahrung in verschiedenen Feldern der sozialen Arbeit und sozialwissenschaftlichen Praxis. Dazu gehört die 14-jährige Tätigkeit für den Verein BeFF-Berufliche Förderung von Frauen in Stuttgart, den sie mitgegründet und für den sie bis 2000 in der Beratung und Projektentwicklung sowie in der Geschäftsführung tätig war. Als Referentin für Öffentlichkeitsarbeit in der Ökumenischen Diakonie verantwortete sie fünf Jahre lang u. a. das Projektmagazin der Aktion Brot für die Welt. Zuletzt war sie sieben Jahre als Sozialplanerin bei der Stadt Stuttgart für die Weiterentwicklung der Angebote für psychisch Erkrankte sowie für Prostituierte und HIV-Infizierte zuständig.

JUBILÄEN IM JAHR 2013

40-jähriges Jubiläum feierte 2013 **pro familia Schwäbisch Hall**. Im Juni begann das Jubiläumsjahr mit einem Festakt. Ein Bücherflohmarkt, die Filmvorführung „17 Mädchen“ und eine Ausstellung zu Jugendschwangerschaften folgten. Besondere Highlights waren zwei Theaterstücke, ein musikalisches zu Liebe und Glück und eines, das sich speziell an Schülerinnen und Schüler der 7. bis 9. Klasse richtete. Insgesamt besuchten 400 Jugendliche die **pro familia**-Aufführung des Jugendtheaterstücks um Liebe, Partnerschaft, Sexualität und Verantwortung.

Auf ebenfalls 40 Jahre konnte **pro familia Ludwigsburg** im Jahr 2013 zurückblicken. Mit einem Festakt im Bärensaal feierten etwa 80 Gäste dieses Ereignis mit den MitarbeiterInnen der Beratungsstelle und dem Vorstand von **pro familia** Ludwigsburg. Die Vorsitzende Ulrike Wagner führte durch den Abend. Ludwigsburgs erster Bürgermeister Konrad Sigfried und Sozialdezernent Heiner Pfrommer würdigten in ihren Grußworten die erfolgreiche Arbeit der Beratungsstelle, die seit der Gründung ihr Angebot stetig erweitert und an neue Herausforderungen angepasst hat. Die Glückwünsche des Landesverbandes überbrachte die erste Vorsitzende Ruth Weckenmann. Mit ihren kurzweiligen Auftritten rundete die Stuttgarter Theatergruppe „Dein Theater“ das Programm ab.

Unter dem Motto „Sechs x Sex = 36“ feierte **pro familia Mannheim** ihr ganz besonderes 36-jähriges Jubiläum. In sechs Veranstaltungen machte die Einrichtung auf verschiedene Themen aus der Beratung und Gruppenarbeit aufmerksam. Zum Auftakt zeigte **pro familia** Mannheim Bilder von geistig behinderten KünstlerInnen zum Thema Liebe. Auf die Vernissage zur Ausstellung folgten Vorträge und Diskussionen sowie ein Filmabend. Höhepunkt und Abschluss der Jubiläumssreihe war ein Kabarettabend zum Thema Frauenleid und Frauenfreud. Mit den Veranstaltungen erreichte **pro familia** Mannheim Kooperationspartner und ein breites Spektrum an BesucherInnen.

Impressum

HERAUSGEBER: **pro familia** Landesverband Baden-Württemberg
Theoder-Heuss-Straße 23 · 70174 Stuttgart
Telefon 0711 25 99 353 · Telefax 0711 25 99 355
lv.baden-wuerttemberg@profamilia.de · www.profamilia.de

V.i.S.d.P.: Gudrun Christ
TEXTREDAKTION: Gudrun Christ, Sabrina Stopper, Rolf Schaible
SATZ & GESTALTUNG: Kreativ plus, Stuttgart · www.kreativplus.com
DRUCK: Offizin Scheufele GmbH + Co. KG, Stuttgart
AUFLAGE: 2.000 Ex., November 2014